

Mein Name ist Uwe Beck. Ich bin Pfarrer in Contwig.

Die Losung heute ist dem 2. Buch der Könige entnommen: Was vom Hause Juda errettet und übriggeblieben ist, wird von neuem nach unten Wurzeln schlagen und oben Frucht tragen. 2Kön 19,30

Hiskia, Manasse, Amon, Josia. Wer die Geschichte der Könige Judas liest, findet immer wieder zwei Beurteilungen: Er tat was dem Herrn missfiel, oder er tat was dem Herrn gefiel. Hiskia: Top, Manasse und Amon: Flop. Josia: Top. Schwarz oder weiß. Die Summe der Regierung auf einen Punkt gebracht. Er tat was dem Herrn missfiel, oder er tat was dem Herrn gefiel. Für den einen unsichtbaren Gott, der keine anderen Götter neben sich duldet oder dagegen. Oder: das eine tun, das andere nicht lassen. Im letzten Fall gab es auch nur ein Urteil: Er tat was dem Herrn missfiel. Kompromisse waren nicht vorgesehen.

Dabei war die, wir würden heute sagen „religiöse Landschaft“, damals sehr bunt.

Nun ist es so, dass Vielfalt und vielleicht auch Beliebigkeit in friedlichen Zeiten zum Lebensgefühl des „Wir können auswählen, wir können aus dem Vollen schöpfen“, gut passen. In Krisenzeiten ist es gut, wenn man einen Kompass eine Richtschnur hat, etwas zum Festhalten und Orientieren.

Im Nachhinein betrachtet war es wohl sehr gut, dass unter dem letztgenannten König Josia ein Buch auftauchte, das das Gesetz Gottes, seine Verheißungen und Regeln enthielt. Josia, der daraufhin einiges an Reformen einleitete, bekam dann auch das Prädikat: Er tat was dem Herrn gefiel. Vier Könige später kam dann das Ende für das Königreich Juda und die babylonische Gefangenschaft begann. Und die hätte auch das Ende bedeuten können.

In der Zeit der Bewährung erweist sich, welche Wurzeln, ein Volk, ein Mensch hat. Ob Substanz da ist, die neu ausschlagen kann und irgendwann neue Früchte zeitigen kann. Bibelleser und Sänger wissen, welche wundersame Wirkung, die in Kopf und Seele einmal ausgesäten Worte haben können. Wie in den Nächten und dunklen Stunden etwas aufsteigt. Raum greift und die Schatten vertreibt, die Seele nährt und neu zu Kräften kommen lässt.

Solche Belastungsproben kennen viele. Krisen in denen sich zeigt, was in uns schlummert, an guter Saat und was nach Phasen der Trockenheit und Dürre aufgeht in Früchten der Liebe: des vertieften Verständnisses, des Mitleidens, der Dankbarkeit, der Achtsamkeit, des neuen gewachsenen und erwachsenen Glaubens, der Lebensfreude. Manche Unentschlossenheit fällt dann vielleicht auch ab. Entscheidungen werden getroffen und in liebevoller Klarheit auch gegen Widerstände vertreten.

Unsere Losung von heute ist ein Hoffnungswort und ein Zuspruch. Für Krisenzeiten. Von dem einen Gott, dem Gott Israels, zum dem Jesus uns lehrte voll Vertrauen Vater zu sagen.